Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 11 (1917)

Heft: 6

Artikel: Über die Engel [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zuträglicher. Allerdings bedarf es eines starken

Charafters, um mäßig zu leben.

Die Charafterstörte der vier jungen Männer sollte reichlich belohnt werden. Nicht nur waren sie nach Berlauf ihrer dreijährigen Erziehungszeit allen ihren Altersgenossen, sondern sogar auch den Schriftweisen im ganzen Königreiche an Wissen und Verständnis überlegen. Ihre Gottestreue war das Fundament, auf dem sich ihr Leben ausbaute. Die vier Bekenner ersuhren die Wahrheit dessen, was Paulus dem jungen Timotheus schreidt: "Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Versheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Timoth. 4, 8. (Eingesandt)

Granz Zur Belehrung (asaka

Fragen und Antworten.

In Nummer 3, Seite 24 bis 25, wurde auf die Frage, was Disziplin sei, die kurze Antwort gegeben, "Disziplin bedeute Ordnung". Das ist wahr. Aber das Wort Disziplin ist ein so vielgebrauchtes Wort, daß es sich lohnt,

darauf näher zu sprechen zu kommen.

Damit eine bestimmte Ordnung herrsche, sei es in einem Privathaus, sei es in einer Fabrik, in einem öffentlichen Gebäude, wie z. B. die Bibliotheken, oder sei es in einem ganzen Land, dazu werden Gesetze aufgestellt. Sie heißen ver= schieden: Hausordnung, Fabrikgeset, Bibliothekreglement, oder einfach Gesetz. 3. B. Steuer= geset, Gemeindegeset, oder Staatsverfassung. Wer diese Gesetze nicht befolgt, schädigt seine Mitmenschen und muß deshalb vermahnt, ge= büßt, oder gar bestraft werden. Denn es soll jeder Mensch auf seine Mitmenschen Rücksicht nehmen und nicht nur das tun, was ihm Vorteil bringen kann, und das unterlassen, was ihm zu viel Mühe bereitet oder sonst unangenehm ist. Jeder soll sich dem Gesetz unterordnen. Er soll Disziplin beobachten. Er soll nicht mehr Rechte haben wollen als andere. Er joll sich gleichwertig halten mit den Mitmenschen, d. h. er soll sich einordnen. Disziplin bedeutet also auch Unterordnung, Einordnung.

Viele Menschen tun dies, ohne daß sie es als Zwang empfinden. Sie tun es einsach, weil sie fühlen, daß es so sein muß. Sie erstüllen die Gesetzeiwillig, sie sind mit anderem Wort gehorsam. Disziplin bedeutet also auch

Gehorsam.

Andere sind nur so lange gehorsam, als sie beobachtet werden. Wenn es niemand sieht, so befolgen sie die Gesetze oder Besehle nicht mehr genau, oder gar nicht mehr. Sie haben einen schwachen Willen. Sie haben schlechte Disziplin. Disziplin heißt also auch Willensfertigkeit, Treue.

Die am schwersten zu erfüllenden Gesetze sind oft die, die sich jeder Mensch selber gibt. Einer sagt z. B. zu sich selbst: Ich will nicht mehr wüste, unsittliche Sachen denken und vor allem sie nicht mehr tun. Das ist ein Gesetz, das er sich gibt. Dann aber kommt er plözlich in Versuchung. Wenn er Disziplin hat, so wird er die Versuchung überwinden. Er wird sittlich rein bleiben. Er hat sich beherrscht, er hat Selbstbeherrschung. Disziplin heißt also auch Selbstbeherrschung, Sittlichkeit. Disziplin bezieht sich immer auf den Geist,

Disziplin bezieht sich immer auf den Geist, auf den Charakter. Man dürfte also nicht sagen: Es herrscht Disziplin in diesem Zimmer.

1. Frage: Was heißt das, er hat Wasser

in die Aare getragen?

Antwort: Femand hat eine mühsame Arbeit mit Eiser getan, obschon sie nicht nötig und nuglos war.

2. Frage: Wann sagt man: Du hast den

Esel am Schwanz gezäumt?

Antwort: Nicht wahr, der Zaum gehört dem Esel ins Maul, damit man ihn lenken kann? Wenn einer den Zaum am Schwanz des Esels besestigen will, so zeigt er damit, daß er ein Tolpatsch ist und die Sache ganz verkehrt anfängt. Man sagt es also auch, wenn einer eine Arbeit falsch ansaßt: "Du willst den Esel am Schwanz zäumen."

Über die Engel. (Fortsetzung.)

4. Der Befreiung von der ehelichen Verbindung entspricht bei beiden die Freiheit vom Tode. Die Bibel gibt also den Engeln die Stellung im System genau, wie wir sie bei der Betrachtung der verschiedenen Lebensstufen ihnen einordnen mußten. Die Engel stehen also in dieser Stufensleiter zwischen den Menschen und Gott. Wir haben also demnach folgende Ordnung im Unispersum:

1. Das Mineralreich, leblos in seiner Gesamt=

heit wie im Einzelnen.

2. Das Pflanzenreich, lebend dargestellt durch die Gattung.

3. Das Tierreich, das Einzelwesen lebt in der Gattung.

4. Die Menschheit, das Einzelwesen stellt sich über die Gattung.

5. Das Reich der Engel, das Einzelwesen ist ohne Gattung.

Art und Beise ihrer Entwickelung.

Die Engel sind also ba. Wie sehen sie aus. Die Künstler stellen sie dar als Menschen mit So körperlich massiv dürfen wir sie uns nicht vorstellen. Und doch müssen sie einen Leib haben; denn der Leib der auferstandenen Menschen soll dem ihren gleichen. Lies darüber 1. Kor., Kap. 15, sowie das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus. Ihre Leiblichkeit ist verklärt, wie Jesus verklärt war nach seiner Auferstehung und bei der Himmelfahrt. Wenn die Engel einen Leib haben, so haben sie auch einen Aufenthaltsort. Wo? Sind sie Bewohner des Sternenhimmels? Die Schrift nennt Jehovah bald den Gott der Heerscharen, bald den Gott der Sterne und den Gott der Engel. Auch der Eingang des Unser Vater deutet darauf hin, denn es heißt: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Allein es gibt noch höhere Räume, denn Jesus sagt Math. 18, 10: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Ihre Engel im Himmel sehen alle= zeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Wo sind diese Engel? In den Nebelsternen? Nein, noch höher, denn sie stehen beim Throne Gottes. Sie sind aber auch nahe bei den Kleinen, da sie als Schutzengel gleichsam gebunden sind an diese Schwachen, die hier auf Erden am meisten Schutz nötig haben. Der Schutzengel-Himmel ist vielleicht räumlich nicht von unserer Lebens-Umgebung verschieden. Er durchdringt vielleicht unsern Lebensfreis und Lebensart, wie die Lichtstrahlen, wie der Aether die Körper durchdringt (Röntgenstrahlen).

Nun ihre sittliche Entwickelung. Sie sind freie Geschöpse. Los von der Bande der Gattung sind sie, los vom Triedleben, kennen weder Hunger noch Durst noch Schlaf und sind also freier als der Mensch. Wenn aber das freie Geschöpf sich bewähren soll, so muß es eine Versuchung, eine Prüfung bestehen. So wurde der erste Mensch, Adam geprüft, indem Gott ihm die Freiheit gab, sich für oder wider Gott zu entscheiden. Wir können entweder uns in Gehorsam Gott hingeben und so im Guten vorwärtsschreiten, wie es Jesus und vorgelebt hat, oder wir können in Selbstsucht für uns leben und die Abhängigkeit von Gott hochmütig verleugnen. Wie Adam versucht wurde, so wurden auch die Engel versucht.

Die Brüfung der Engel ist erfolgt. Die Schrift enthüllt uns nicht die Art der Prüfung, wohl aber zeigt sie uns den Ausgang. Bei den Menschen ist das Geschlecht als Ganzes gehalten. Die Menschheit gleicht in dieser Hinsicht einem Baum. Schlag den Stamm um, so wird jeder Ast ebenso von der Burzel getrennt, wie wenn der Streich ihn selbst getroffen hätte. Bei den Engeln hat sich das Verhältnis nicht so gestaltet. Das Heer der Engel gleicht einem Walde, in welchem jeder Baum für sich steht. Da könnte die Prüfung verschiedene Ergebuisse zeitigen. Die Schrift redet denn auch von Engeln, die ihre Würde nicht bewahrt haben, die ihre eigene Wohnung ver= lassen haben, die nicht geblieben sind in der Wahrheit. Judae, Vers 6, Joh. 8, 44. Daneben legt sie andern Ehrennamen bei von heiligen und erwählten Engeln. 1. Tim. 5, 21, Math. 25, 31. Die abgefallenen Engel haben den Grund ihres Daseins verleugnet und den Willen ihres Schöpfers verachtet. Sie haben ihren eigenen Willen, nach dem sie handeln. So sind sie aus dem Lebenstreis der Wirklichkeit, der nur bei Gott ist, heraus gefallen. Sie leben, aber sie leben in Lüge und Schein. Sie schwanken beständig zwischen Verblendung und Lüge, bald selbst Betrüger, bald selbst betrogen; genau wie ein Lügner, der, um sich mit einer Lüge aus der Schlinge zu ziehen, versucht, zu neuen Lügen und Schwindeleien zu greifen (Beispiel Fall Banquier Bauder in Basel). Die abgefallenen Engel besitzen Gott nicht mehr, an den die ge= treuen Engel sich halten. Sie können auch unsere Welt nicht genießen, weil ihre Natur, ihr geistiges Wesen ihnen den direkten Verkehr mit unserer körperlichen Welt unmöglich macht. Sie suchen aber diesen Verkehr auf Umwegen durch Ver= mittlung der Menschen zu gewinnen. So erhalten sie Einfluß in dieser Welt. Daher viel= leicht der Zustand der Besessenen; der Geistes= franken. Der Kreis ihres Lebens und Handelns bildet bei diesen gefallenen Engeln ihr eigenes Ich. Sie sind die traurigsten Egoisten. In lügenhaften Scheinschöpfungen suchen sie ihre trostlose Leere zu erfüllen. In dieser traurigen Lage haben sie nur eine Freude: Den Kampf gegen die Wahrheit, den Kampf gegen das Gute und die Verführung der andern freien Geschöpfe.

Die heiligen Engel haben sich dem Willen Gottes freiwillig gefügt. Sie haben sich für Gott entschieden. Darum haben sie Anteil an seiner Macht und Fähigkeit. Sie sind seine Mitarbeiter; jeder an dem Ort, der ihm im Weltenal zugewiesen ist. Sie verkündigen die

außerordentlichen Taten auch in der Außenwelt. Fesus sagt ja von seinen Wundern: sie seien Engel, die auf und niedersteigen. Joh. 1, 51. Als Lohn für ihren freiwilligen Gehorsam haben sie das schöne Amt erhalten, daß sie Boten des Himmels oder Gottes Gesandte sein dürsen (Lukas 1, 26—37, 2, 9—14). So seben sie in Gott in der Wirklichkeit.

Ihr Verhältnis untereinander.

In welchem Verhältnis stehen nun die Engel zueinander? Auf der Erde finden wir nirgends Gleichheit, gleicht doch selbst im Pflanzenleben kein Blatt vollständig dem andern. Je höher wir steigen auf den Stufen des Lebens, umso mehr verschärft sich der Unterschied. Die größten Unterschiede finden wir unter den Menschen, und zwar nach drei Richtungen hin. Die Ueber= legenheit der einen und die Unterordnung der andern zeigt sich in der Familie, im Staat und in der Gesellschaft. In der Familie herrscht das verwandtschaftliche Verhältnis, die natürliche Achtung, wie sie den Eltern gebührt. Im Staat beruht das Achtungsverhältnis auf dem Amt und dem Beruf, den der Mensch einnimmt, und in der Gesellschaft, in Vereinen, im zwanglosen Zusammentreffen beruht die Achtung auf dem Einfluß, der von jedem Menschen ausgeht. Wie steht es nun bei den Engeln? Das elterliche, patriarchalische, verwandtschaftliche Verhältnis ist bei den Engeln unmöglich, da sie ja nicht von Eltern abstammen. Dagegen finden wir die Achtung unter ihnen vor, die auf dem Staats= verhältnis beruht. Der Apostel Paulus redet benn auch (Eph. 1, 21, Kol. 2, 10, und Rol. 1, 16 von Tronen, Herrschaften, Obrigkeiten und Ge= walten, was eine richtige Rangordnung bezeich= net. Die Achtung, die auf dem persönlichen Gin= fluß beruht, dürfen wir den Engeln wohl zu= schreiben. So wie wir über der großen Masse der Menschen, die wenig eigene Gedanken und wenig eigenen Willen haben, solche sehen, die als Talente und Genie hervorragen, wie Luther, Gvethe, Napoleon I., Kopernikus, Voltaire, fo dürfen wir wohl auch bei den Engeln solche Abstufungen annehmen. Die Engel als geiftige Wesen haben ja noch viel mehr Freiheit als wir und stehen auch an Erkenntnis hoch über uns. Wir finden bei ihnen Engel, die bloße Boten sind, sie heißen Mächte, über ihnen stehen die Obrigkeiten und Herrschaften, denen gewisse Engelgruppen unterstellt find. Die oberste Stufe gehört den Tronen, welche die Schrift auch Erzengel (erste Engel) oder Engelfürsten nennt. 1. Theff. 4, 16 Juda 9. Sie nennt uns deren drei, zwei Auserwählte, einen Gefallenen. Die beiden Außerwählten heißen Michael (Dan. 10,13, 12, 1, Juda 9, Off. 12, 4) und Gabriel (Dan. 8, 16, 9, 21, Luk. 1, 19, 26). Ihr Name gibt schon ihren Beruf und ihr Wesen an. Michael heißt: Wer ist wie Gott. Er ist das Höchste unter den geschaffenen Wesen. Er fühlt, das fagt sein Name, den unermeglichen Abstand von dem Schöpfer. Mehr als alle fühlt er sein Nichts. Darum ist er voll heiligen Eifers für die Ehre seines Herrn. Aus diesem Gefühl, aus dieser Gabe, die er hat, erklärt sich auch seine Aufgabe. Er wirft alles nieder, was sich Gott gleichstellen will und was sich Gott widersett. Sein Kampf gilt dem Heidentum. Er erscheint als der Bekämpfer der Vielgötterei und als Besieger Satans und seiner Werke. Er bereitet das Werk vor, welches Christus als Rich= ter ausführen wird.

Gabriel bedeutet der starke Mann oder der Held Gottes. Er ist der Vollstrecker der göttlichen Heilsabsichten. Michael schmettert die Gegner Gottes nieder. Gabriel sührt Gottes Heilwerk aus. Gabriel erscheint dem Daniel, um ihm die Rückkehr aus der Gesangenschaft anzukündigen. Er zeigt Maria die Geburt des Gottessohnes an. Gabriel ist der himmlische Evangelist. Er bereitet auf den Messias als

den Beiland bor.

Wie es unter den auserwählten Engeln Fürsten gibt, so haben auch die gefallenen Engel ihren Fürsten. Die Schrift nennt dieses Wesen Satan, das heißt Widersacher, damit ift seine Stellung zu Gott bezeichnet. (Hiob 1, 6, 7, 9 u.f. Sie nennt es auch Teufel, das heißt Ver= leumder oder Ankläger, damit ist seine Stellung zu uns Menschen angegeben. (Math. 4, 1, 5, 8, 11). Daß er ein hochbegabtes Wesen war vor seiner Empörung und daß er Macht hatte, beweist schon die Tatsache von Jesu Ver= Er, ber Satan hat es gewagt, sich mit dem Sohn Gottes gleichsam im Zweikampf zu messen. Und wenn er in der Versuchung (Lukas 4, 5, 6) sagt: Alle Reiche der ganzen Welt will ich dir geben; denn diese Macht ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will, so brauchen wir das nicht für Lüge zu halten. Jesus selbst nennt ihn ja den Fürsten dieser Welt. War diese unsere Erde ein Teil seines Gebietes? War sie sein Lehen? Hat er hier als rechtmäßiger Herrscher gewaltet, ehe er sich empörte gegen Gott? Ist er ihr wirklicher Herrscher geblieben, obschon er eigentlich recht=

lich abgesetzt und enttront ist? Jest bewohnt er einen andern Lebenskreis als wir, aber er kann in unsern Lebenskreis hineingreisen. Paus lus sagt von ihm, er herrsche in der Finsternis dieser Welt mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 7, 12. So übt er mit seiner Schar der wesensgleichen Untertanen heute noch eine Macht aus über die Menschen, die noch nicht unter dem Einfluß Christi stehen. Densuch ist Satan ein armes Geschöpf; umso elender, als er früher begabt gewesen ist. Er ist so elend, daß er vor Gott zittert. Sach. 3, 2, Jak. 2, 19.

ers Zur Unterhaltung (859

And etwas über Engel. (Bon einem Gehörlofen.)

Ein gehörloser Leser unseres Blattes ist von dem Artikel "Ue ber die Engel" geistig so angeregt worden, daß er seine Ersahrungen und Erlebnisse im Zusammenhang mit solchen himmlischen Wesen zu Papier gebracht und sie dem Redaktor zum Abdruck eingesandt hat. Er schrieb solgendermaßen:

"Es ist gut für uns, eine auf christlichem Standpunkt gegründete Zeitung zu besißen, die allerlei lehrreiche Artifel, besonders in den letzten Nummern, bietet, zu Nut und Frommen der Taubstummen. Da will ich auch nicht zusrückbleiben, sondern auch etwas fürs Blatt beissteuern, obwohl ich nicht zu den Sprachs oder Schriftgewandten gehöre. Ich will mich aber

furz fassen.

Als ich noch klein war, träumte mir einmal sehr eindrucksvoll. Mir träumte: Ich stand im Hof und sah auf der Straße zwei große Bestalten, die hatten lange Messer in der Hand und suchten nach Menschen und töteten solche, jo daß Blut in der Straße floß. Diese schrecklichen Gestalten suchten weiter und als sie mich sahen, stürzten sie auf mich. Ich sprang davon, die Häscher hinter mir her, in einen Stall, um Schutz zu suchen. Allein: was sah ich im Stall? Ein schönes, weißes Schaf, das ruhig stand und mich aublickte. Als die Mörder eindrangen, sprang ich zu dem Schaf und umklammerte es; doch die Mörderhände packten mich und suchten mich wegzuschleppen! Welch ein Zerren, welch ein Ringen! In großer Angst hielt ich mich krampf= haft am Schaf, das so ruhig und fest stand. Bulett ließen sie mich los und ich war gerettet durch dieses wunderbare Schaf!

Als ich von meinen Eltern in die Taub= stummenanstalt gebracht und als Zögling aufgenommen wurde, war ich einer der kleinsten Anaben und konnte weder sprechen noch schreiben, noch lesen. In den ersten Tagen mußten die neuangekommenen Anaben früher als die andern ins Bett und später mußte ich allein von allen früher schlafen gehen. An einem Abend, als es schon dämmerte, ging ich durch den großen Schlaffaal in den kleinen. Die Türen und das Fenster, vor welchem ich stand, blieben offen. Während ich immer in den dunklen Gang zum Schlaffaal hineinschaute, wurde ich von Angst befallen und je dunkler es wurde, desto größer wurde meine Angst. In diesem Zustand, wo kein Mensch bei mir war, richtete ich unwillfürlich meine Augen hinauf und siehe: es erschien aus dem Himmel eine Gestalt, die alsbald wieder verschwand, und mit ihr war auch alle meine Angst verschwunden! — Erst später, als ich im Unterricht weitergeschritten war, erkannte ich die aus dem Himmel mir erschienene Gestalt als einen wirklichen "Engel", den Gott gesandt hat. Eines Tages sagte ich meinen Rameraden, vielleicht aus Stolz, daß ich einen Engel gesehen habe, was sie aber nicht glaubten, und sie prüften mich auf allerlei Weise, etliche lachten mich aus. Das wurde mir so lästig, daß ich am Ende alles ableugnete. Von diesem Fehltritt an, den ich jetzt noch be= klage und bedaure, ging es mit mir nicht mehr recht vorwärts, mein Gedächtnis schwand und mein aufgeweckter Geist schien einzuschlummern. Während ich dies schreibe und die Haare auf meinem Haupte schon nach und nach grau werden, übergebe ich diese seltsame Geschichte zur Bekanntmachung, den Gläubigen wie den Ungläubigen zur Mahnung.

Später, nach der Entlassung aus der Taubstummenanstalt, kam ich zu einem Lehrmeister. Einmal gab dieser mir den Auftrag, ein Paket dem Pfarrer in einem eine halbe Stunde entsternten Dorf abzuliesern, was mich ersreute. Ich wählte statt der Landstraße einen Fußweg über die Wiesen und erreichte bald das Dorf. Inzwischen kam ein unstät aussehender Mann mit einer Sense auf der Schulter; er blieb stehen, schaute herum, nahm die Sense von der Schulter und wollte auf mich losgehen, vielleicht, um mich zu berauben. Es wurde mir unheimlich zu Mute, mein Blut wollte stocken und gerade in diesem Augenblick kam von seitwärts ein kräftiger Bauer mit einer Haue auf der Schulter. Erleichtert atmete ich